



# St.-Georgs-Brief

Ostern 2021

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Poppenweiler

Das Auferstehungs-  
symbol erklärt  
S. 2-3

Kommen und Gehen in  
der Kirchengemeinde  
S. 4-7

Gartenglück und  
Wohlfühlorte  
S. 8-14

Verabschiedung  
Dekan Speck  
S. 15

Zeitzeugin Rachel Dror  
S. 16-18

Making-of  
S. 19-22

Die Zeit nach Corona  
S. 23-27

## Frühlings- erwachen



Tierbilder Kleintierzuchtverein Poppenweiler

## Die ACHT – Symbol für die Auferstehung



Seit Ostern 2020 glänzt in der St.-Georgs-Kirche ein neuer Osterkerzenständer. Seine Form ist wohl bedacht: Sie besteht aus zwei Achtecken (Boden- und Trägerplatte) sowie vier im Quadrat angeordneten Trägersäulen.



Beide Formen finden sich mehrfach in unserer Kirche: im Taufstein, in der Form des Chors im Kirchenschiff, doppelt sogar im Turm. Bewusst wurde gerade der so prägende Turm unserer St.-Georgs-Kirche in seiner viereckigen Grundform, die dann in der Turmhaube in ein Achteck übergeht, für die Form des neuen Ständers als Vorbild genommen.



Dabei sind wir nicht die Ersten oder die Einzigsten, die das Achteck in der Kirche verwenden. Schon seit frühester Christenheit wird es verwendet: als Symbol für Ostern, die Auferstehung Jesu.

Wie das? Von Ostern heißt es: „Am ersten Tag der neuen Woche ...“ – wenn man die Woche davor mit einbezieht, in der Christus gekreuzigt wurde, wird dieser „erste“ Tag zum Tag „Acht“: als Tag der Vollendung seiner Sendung. Denn mit ihm beginnt nicht nur eine neue Woche, sondern *das ganz Neue*: Gottes neue Schöpfung. Mit der Auferstehung Jesu fängt das neue Leben schon an, wie Gott es sich für seine Schöpfung gedacht hat: für immer gut!



Deshalb findet sich in fast jeder (alten) Kirche die Form des Achtecks: in praktisch allen klassischen Taufsteinen, in der Form des Chor-Raumes (als halbes Achteck), oder eben auch in den vielen Turmdächern, die aus dem Viereck ins Achteck übergehen.

Und jedes Achteck, das in einer Kirche „eingebaut“ ist, verkündigt die Osterbotschaft: Christus ist auferstanden! Was also liegt näher als dem Ständer der Osterkerze diese Form zu geben?

Übrigens: Die Kerze, die den Ständer ziert, wird Jahr für Jahr neu von den Kindern und den Mitarbeiterinnen unserer Kinderkirche gefertigt und an Ostern feierlich eingeführt. Nur einmal war es anders: im Jahr 2020. Durch den ersten überraschenden Lockdown konnte an Ostern kein Gottesdienst gefeiert werden. Wir haben dann beschlossen, zum Pfingstfest wieder mit den gemeinsamen Feiern in der Kirche zu beginnen. Und so wurde der neue Osterkerzenständer nicht an Ostern 2020, sondern an Pfingsten eingeführt.

Aber was macht das schon? Ist doch Christus in der Kraft des Geistes Gottes vom Tod auferstanden!

Haben Sie Acht bei Ihrem nächsten Kirchenbesuch – und achten sie auf die Acht in der Kirche und an die frohe Botschaft, die sie durch die Zeiten und weltweit verkündet: Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!

 *Ihr Pfarrer Albrecht Häcker*





## Unsere neue Mesnerin – endlich sind wir wieder komplett!

Mein Name ist Tanja Demel. Ich bin 32 Jahre alt und Mutter von 3 Kindern. Seit einigen Jahren engagiere ich mich hier im Ort bei der Kinderkirche und bin seit Februar bei der evangelischen Kirche als Mesnerin angestellt. Ich freue mich, Sie bald im Gottesdienst begrüßen zu dürfen!



*Tanja Demel*

Liebe Frau Demel!

Herzlich willkommen im „Kirchen-Team“! Sie sind ja schon Teil des Kinderkirch-Teams, daher weiß ich, auf wen ich mich nun doppelt freuen kann!

Wir wünschen Ihnen Gottes Segen, viel Freude und manchmal auch dicke Nerven für dieses neue Arbeitsfeld. Ich bin sicher: Das wird richtig gut!



*Albrecht Häcker*

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Frau Demel, lieber Herr Bahmann,

eigentlich sollte die Begrüßung durch den Kirchengemeinderat unserer neuen Mesnerin und dem bereits seit einigen Monaten im Dienst stehenden Mesner, Herrn Bahmann, Anfang Februar im Gottesdienst erfolgen. Leider hat es nicht geklappt, deshalb nutzen wir den Gemeindebrief und holen die Begrüßung genau so herzlich nach.

Dachten Sie nicht auch wie ich, das Wort Mesner, Messner oder im schwäbischen Mesmer (gilt auch für die weibliche Form) leitet sich von der „Messe“ ab? Da kann ich Sie aufklären: Es kommt bei weitem von da nicht her! obwohl es doch so gut passen würde. Nein, die Bezeichnung "Mesner" leitet sich vom lateinischen "mansionarius" ab: "der das Haus Gottes hütet". So steht es jedenfalls auf der Internetseite unserer württembergischen evangelischen Landeskirche.

Weiter wird dort aufgeführt: Die Mesnerinnen und Mesner kümmern sich um die Erhaltung und Pflege der kirchlichen Gebäude. Das macht nämlich nicht unsere Kirchenpflegerin, die ist für unsere Finanzen zuständig. Also die kirchlichen Begriffe haben es ganz schön in sich.

---

Dann steht dort noch: Sie bereiten die Gottesdienste vor, indem sie für gut gelüftete und angemessen geheizte Kirchen sorgen. Sie läuten die Glocken und pflegen die Altar- und Kanzelbehänge, die Paramente. Sie kümmern sich um den Blumenschmuck und tragen so zur Ausstrahlung kirchlicher Gebäude und des Gottesdienstes bei. Die meisten Mesnerinnen und Mesner versehen ihren Dienst nebenamtlich.

Wir haben nun in Poppenweiler das Glück, dass sich zwei Personen dieses kirchliche Amt teilen. Ein Mann und eine Frau. Jede Person hat ihren bestimmten Aufgabenbereich. Mit Rat und Tat steht ihnen da auch der Mesnerbund zur Seite, der Fortbildungen anbietet.

Jedenfalls arbeiten Mesnerin und Mesner meist im Hintergrund und dies sowohl vor, während, als auch nach dem Gottesdienst. Nämlich zum Beispiel unter der Woche, denn die Glocken müssen zum Läuten eingestellt, die Kirche und die Toilette vor dem Sonntag geputzt und zu Coronazeiten desinfiziert, der Blumenschmuck besorgt, die Kissen bereitgelegt, die Beleuchtung angeschaltet, die Kerzen angezündet, die Ton- und Bildtechnik eingeschaltet, das Wasser für Täuflinge erwärmt, die Paramente angebracht werden.

Sie haben auch das Recht, sollte es je mal vorkommen, die Konfirmandinnen und Konfirmanden, falls diese einen Lachanfall bekommen, zu ermahnen.

Nachdem die Gottesdienstbesucher bereits wieder auf dem Heimweg sind, wird noch für Ordnung gesorgt, alle Schalter auf „Off“ gestellt, die Kerzen ausgemacht und die Gesangbücher geordnet. Ferner muss noch bei Bestattungen die Opferkasse auf dem Friedhof bereitgestellt und nach der Beerdigung geleert und natürlich im Sommer der Rasen rund um die Kirche gemäht werden. Die Tätigkeit umfasst also weit mehr, als nur die Kirchentür auf- und zuzuschließen.

Als Vertretung des Kirchengemeinderates darf ich beide Personen, sozusagen im Paket, nämlich Tanja Demel und Tobias Bahmann, den Sie ja schon seit einiger Zeit kennengelernt haben, ganz herzlich als Mesner-Team begrüßen. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit und wünschen beiden viel Freude an ihrer Tätigkeit und Gottes Segen.



*Charlotte Kucher*

# Ein Kommen und Gehen in unserer Kirchengemeinde

## Abschied von Dr. Nicholas Williams aus dem Kirchengemeinderat

*Erstens: Im Leben kommt es*

*Zweitens: anders*

*Drittens: als man*

*Viertens: denkt*



So ist es nun auch bei Dr. Nicholas Williams eintreten: Aufgrund einer persönlichen Veränderung legte er sein Amt als Kirchengemeinderat nieder.

Zunächst ein kleines Resümee über seine Tätigkeit hier in der Gemeinde: Im Dezember 2017 wurde „Nick“ (wie er gern genannt wird) Williams als Nachfolger für Sebastian Uhlmann im Kirchengemeinderat eingesetzt. Einer seiner Schwerpunkte lag auf der Erwachsenenbildung. Leider hat hier Corona einen Strich durch die Pläne gemacht, denn auch unsere Erwachsenenbildung wurde stark eingeschränkt.

Nach einem Grußwort an die Konfirmanden im Jahr 2019 wurde Herr Williams gefragt, ob er nicht die Ausbildung zum Prädikanten machen wolle. Nach kurzer Überlegung sagte er zu, hat Ende 2020 die Ausbildung beendet und wurde noch von Dekan Speck in dieses Ehrenamt eingesetzt. In den vergangenen 1 ½ Jahren kamen etliche im ganzen Kirchenbezirk gehaltene Gottesdienste zusammen.

Aber erstens kommt es anders ... Wir haben nicht mit der großen Unbekannten gerechnet, die jetzt eingetreten ist: Dr. Williams kann kurzfristig eine Stelle im benachbarten Ausland, in Belgien, antreten. So eine Chance muss natürlich mit beiden Händen ergriffen werden. Was halt bedeutet, hier die Zelte abzurechen, darunter auch das Zelt des Kirchengemeinderats.

Wir wünschen Ihnen, Herr Williams, und Ihrer Familie beruflichen Erfolg, alles Gute und Gottes Segen. Zum Abschied geben wir Ihnen noch einen irischen Segenswunsch mit auf den Weg:

*„Möge Gott auf dem Weg, den du gehst, vor dir hereilen,  
das ist mein Wunsch für deine Lebensreise.  
Mögest du die hellen Fußstapfen des Glücks finden  
und ihnen auf dem ganzen Weg folgen“.*

In diesem Sinne: À Dieu!

Albrecht Häcker, Pfarrer – Charlotte Kucher, KGR-Vorsitzende



Albrecht Häcker



Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel  
ausgezeichnet. [www.GemeindebriefDrucker.de](http://www.GemeindebriefDrucker.de)

## Gartenglück

„Willst du für eine Stunde glücklich sein, so betrinke dich.  
Willst du für drei Tage glücklich sein, so heirate.  
Willst du für acht Tage glücklich sein,  
so schlachte ein Schwein und gib ein Festessen.  
Willst du aber ein Leben lang glücklich sein,  
so schaffe dir einen Garten.“

*(Aus China)*

Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen zieht es uns mit Macht nach draußen: Wir können es kaum erwarten, in der frischen Gartenerde zu werkeln, Blumen zu pflanzen, die frisch erblühten Tulpen, Narzissen, Hyazinthen, Winterlinge, Krokusse und vor allem die ersten Veilchen zu bewundern, ihren Duft und ihre Farben zu genießen! Als unsere Kinder noch klein waren, mussten wir im Frühjahr beim Spaziergehen immer einen Besuch bei der Osterhasenwiese machen, einem Gartenstückle auf dem Altich. Hunderte von Krokussen, Schneeglöckchen, Märzenbechern und Narzissen bildeten dort einen farbenprächtigen Teppich - wahrhaft eine Traumwohnlage für den Osterhasen! (Das Stückle gibt es noch – mittlerweile erfreuen sich unsere Enkel daran!)



*Krokusse*

Gerade das Osterfest gibt uns im Frühling wichtige Impulse für den Glauben am Leben, das immer seinen Weg findet und den Tod überwindet. Mit den ersten Blumen wird auch das Grün der Bäume stetig satter und wir wissen, dass dies nicht umsonst die Farbe der Hoffnung ist. Zu Ostern gehört die Osterglocke aus der großen Familie der Narzissen. Diese verdanken – so die Mythologie - ihren Namen Narziss, dem schönen Sohn des griechischen Flussgottes Kephisos. Er war unsterblich in sein eigenes Spiegelbild verliebt und wies die Nymphe Echo schnöde zurück. Zur Strafe wurde er von den Göttern in eine Narzisse verwandelt.

Der Begriff Garten bedeutet eigentlich das Umzäunte. Er gilt als Symbol für das Gute, das Friedvolle, den Ort Gottes, das Paradies mit Adam und Eva als den ersten Gartenbewohnern. Nur in Geborgenheit können die Pflanzen wachsen und gedeihen, nur so kann sich das Leben darin entwickeln, der Zaun jedoch





*Eine Stelle mit blühenden Winterlingen*

zum un bebauten Land ist in der mythologischen Vorstellung auch die Trennung zwischen den Welten der Menschen und der Geistwesen, zwischen dem Guten und dem Bösen.

Im Mittelalter gab es vor allem Nutzgärten bei Burgen und Klöstern, aber auch kleine Ziergärten. Später folgten die Landschaftsgärten mit ihren individuellen Bedeutungen

und Nutzungsmöglichkeiten: So gilt der Barockgarten als Erholungsraum und Idealform der Natur. Erlebnisgärten lockten mit exotischen Pflanzen, Wasserspielen und anderen künstlerischen Gestaltungselementen. Um 1730 entstand der englische Garten als malerisch geprägte Parkanlage mit Baumgruppen, weiten Rasenflächen und geschwungenen Wegen. Die ersten begehbaren Irrgärten entstanden im 16. Jahrhundert und waren beliebter Zeitvertreib: Das Suchen nach dem Ziel, das Geheimnisvolle, das Versteckspiel machten den Reiz der Begehung aus. Der Gang durch das grüne Labyrinth kann auch als Meditation gesehen werden: die ständige Bewegung und Wegkorrekturen fordern z. B. zum Überdenken der eingeschlagenen Richtung auf.

Meditativ ist auch eine Rast auf einer Park- oder Gartenbank: Innehalten, Atemholen, Kraftschöpfen, den Blick in die Natur schweifen lassen. Mit allen Sinnen die wohltuenden Kräfte der Natur aufnehmen, die Farbenpracht genießen, die unterschiedlichen Gerüche, das Gras unter unseren Füßen wahrnehmen. Warum nicht wieder einmal barfuß laufen, die verschiedenen Böden spüren, weicher Waldboden, kühle Erde, feuchtes Gras, Steine...

So werden wir wieder geerdet; Straßenlärm, Handyklingeln und alles, was uns stresst, bleiben einmal außen vor. Lassen wir uns auf die natürlichen Energien der Natur und auf unser Alleinsein mit den eigenen Gedanken ein. Wie sagte Hermann Hesse, der auch ein leidenschaftlicher Gärtner war: Die Beschäftigung mit Erde und Pflanzen kann der Seele eine ähnliche Entlastung und Ruhe geben wie die Meditation.



Angelika Rothermel-Geiger

## Wohlfühlorte – Inspiration während eines Spaziergangs im Januar

Bei Wind und Wetter habe ich mich auf den Weg gemacht, zu einem Spaziergang über die Poppenweiler Flure. Bewegung ist wichtig in diesen Tagen, wo die Wege im Homeoffice kurz sind und die Stimmung in der dunklen Jahreszeit manchmal einen Durchhänger hat. Und tatsächlich fühlt man sich auch jedes Mal viel besser, wenn man von einem kleinen Ausflug an der frischen Luft zurückkehrt in die eigenen vier Wände. Und so trifft man auf einer Tour auch immer auf Gleichgesinnte jeden Alters, die ebenfalls den widrigen Wetterbedingungen trotzen und sich auf den Weg machen. Kleine Randbemerkung an dieser Stelle: Das Spaziergehen ist zu einem neuen Trend geworden. Vielleicht hält ja der ein oder andere auch in Zukunft daran fest.

Aber zurück zum eigentlichen Thema. Auf meiner Strecke wurde ich auf ein knallrotes Vogelhäuschen aufmerksam, das da so an einer kahlen Birke im Grau in Grau hing. Ein richtiger Blickfang, zumal das Vogelhäuschen ein "richtiges" Häuschen war. Und ich dachte so bei mir, da müssen sich die Vögel ja willkommen fühlen! Und als ich längs des Gartens weiter den Weg entlang ging,



fiel mir auf, dass tatsächlich viele Vögel Freude an diesem Garten hatten. Es war ein fröhliches Zwitschern und Schnattern. Ganz offensichtlich fühlten sie sich wohl an diesem Ort, ob es an dem schönen Häuschen lag, weiß ich nicht. Aber irgendetwas schien ihnen hier besonders zu gefallen. Diese Beobachtung inspirierte mich, den Gedanken weiterzuspinnen. Wo bin ich denn gerne? Was ist mein Wohlfühlort? Was macht diesen Ort aus? Und was überhaupt bedeutet wohlfühlen? Wie fühlt sich wohlfühlen an?

---

Bei einem Blick in den Duden bekomme ich folgende Erklärung: Sich in seinem Wohlbefinden durch nichts beeinträchtigt fühlen. Aha... und bei der Suche nach einer Begriffsdefinition von Wohlbefinden stoße ich auf Hinweise, wie

- Subjektives Wohlbefinden: Das selbst wahrgenommene Gefühl des Glücks im Leben oder der Zufriedenheit mit dem Leben
- Wohlbefinden, ein Gefühl, siehe Zufriedenheit ...

Nun gut, dass soll erst einmal genügen und eines ist klar: Das Wohlfühlen scheint eine sehr individuelle Sache zu sein. Trotzdem kann ich mir vorstellen, dass es Dinge gibt, die bei einem Großteil der Menschen zu einem Wohlfühlgefühl beitragen können, eventuell sogar Voraussetzung sind. Vielleicht spielt ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit eine ganz wesentliche Rolle, vielleicht auch ein Gefühl von Angenommensein, Geliebtsein oder Umsorgtsein.

Doch wo finden wir nun diese Wohlfühlorte? Sind es die lauten und umtriebigen Orte auf dieser Welt? Oder finden wir das Wohlgefühl eher an ruhigen Plätzen, drinnen oder draußen?

Auf die Frage, wo sich die Wohlfühlorte der Menschen befinden, habe ich unter anderem folgende Antworten bekommen:

"Einer meiner Wohlfühlorte ist St. Peter im Schwarzwald. Ringsherum kann man so schöne Wanderungen machen und total abschalten. Und danach kehrt man – wenn nicht gerade Lockdown ist – ins "Bürgerstüble" zum leckeren Essen ein."

"Am Strand meiner Kindheit in Italien."

"Es gibt für mich viele Wohlfühlorte - beginnend mit unserem Garten und der Terrasse. Dann liebe ich Wasser: Meer, See, Fluss, egal. Der Blick auf das Wasser beruhigt."

"Jetzt lachst Du sicherlich ... aber mein Ort ist immer da am Schönsten, wo ich beide Kinder um mich haben kann."

"Ok, meine Wohlfühlorte: Mein super tolles Boxspringbett, beste Anschaffung der letzten 5 Jahre. Und meine Badewanne mit Entspannungsschaumbad und Kerzenlicht. Ansonsten ist mir ein schöner weiter Ausblick wichtig, am schnellsten kriege ich einen klaren Kopf bei einem tollen Panorama (gerne schneebedeckte Berge). Das erinnert mich daran, dass es trotz Problemen und Krisen, so viel Schönes auf der Erde gibt."

"Mein Wohlfühlort ist zur Zeit der Wald, hier fühle ich mich lebendig, gut aufgehoben, so als würde alles seinen natürlichen Gang gehen."

"In den Armen meines Freundes!"

"Ich fühle mich am wohlsten in unserem Haus z. B. im Badezimmer: Ich könnte ewig unter den sehr heißen Wasserstrahlen unter der Dusche stehen und ich denke jeden Abend, wenn wir im Bett liegen, ach wie schön kuschelig und gemütlich ist es in unserem Schlafzimmer."

"Mein Wohlfühlort ist ganz nach dem Motto „My home is my castle“ unser Zuhause. Mein Rückzugsort. Zudem ist mein „Wohlfühlort“ immer da, wo ich mit Familie oder Freunden zusammen bin."

"Mein Wohlfühlort ist mein Zuhause. Spießig? Ist aber so!"



---

"Also meine Wohlfühlorte sind bei mir zu Hause und bei meiner Familie. Aber auch auf Teneriffa: Damit verbinde ich viele schöne Momente und fühle mich dort einfach vom Wetter, Landschaft und Leuten immer besonders gut!"

"Im Sommer ist es mein Hängesessel im Garten mit nackten Füßen und einem tollen Buch. Oder ganz aktuell ein Kindertipi mit Sternenlichterkette zum Reinkuscheln und Entspannen, da fühlt man sich einfach geborgen und ein bisschen losgelöst von der Welt. Und natürlich zu Hause bei Mama. Im Wohnzimmer mit ihr und meiner Schwester quatschen, lachen, eingekuschelt in warme Decken mit einer Tasse Tee und einer großen Portion Schokoeis, da fällt alles ab und es gibt nur uns Drei."

"Meine Wohlfühlorte sind aktuell Wasserfälle im Wald. Und erst neulich hat mir jemand gesagt, dass Orte in der Natur, an denen Wasser und Wald gemeinsam sind, ganz besonders voller positiver Energie sind."

"Aktuell sind meine Wohlfühlorte sowohl die Couch als auch das Esszimmer – Hauptsache mit einer Tasse Kaffee. Manchmal freue ich mich schon abends auf meinen Kaffee am Morgen."

"München, ist für mich die Stadt wo ich mich heute noch, wenn ich dort bin, sehr wohl fühle. Ich habe dort vier Jahre gewohnt und die schönste Zeit meines Lebens verbracht. Und natürlich in meiner Heimatstadt, wo ich geboren bin. Dort fühle ich mich Zuhause."

"Mein Wohlfühlort ist unsere große Badewanne, am liebsten zusammen mit meiner kleinen Tochter und meinem Mann. Meine Tochter hat jedes Mal so eine Freude, das ist wundervoll!"

„Meine Wohlfühlorte sind draußen in der Natur. Tolle Landschaft, Stille und irgendetwas bequemes zum Sitzen oder Liegen. Das leise Plätschern eines Flusses, die gelegentlichen Geräusche der Vögel, eine schöne Aussicht. Und warm muss es sein."

"Also mein Zuhause ist definitiv ein Ort, an dem ich mich wohlfühle! Und dann mein Elternhaus, weil es dort immer schön und entspannt ist. Dann fühle ich mich im Lindental sehr wohl zum Joggen und bei meiner Freundin in der Küche zum Quatschen. Klingt fast langweilig, aber ein Strand in "Irgendwoweitweg" ist mir da eben nicht eingefallen."

Wohlfühlort ist also vor allem ein "Ort", an dem positive Gefühle entstehen oder es eine besondere positive Energie gibt. Neben der Geborgenheit, der Ruhe oder des Angenommenseins sind es auch Gefühle von Weite oder Freiheit, Lebendigkeit oder eines Ungebundenseins, die uns ein Wohlfühlgefühl bescheren.



Erinnern wir uns doch immer mal wieder an diese positiven Gefühle und Orte und kehren ab und zu dorthin zurück. Offensichtlich sind diese Orte auch gar nicht so weit weg. Wir müssen es uns nur immer wieder bewusst machen. Und wir sollten immer daran denken, dass ein Ort, an dem wir uns wohlfühlen auch immer in uns selbst liegen kann, indem wir uns selbst ein Gefühl der Geborgenheit, der Sicherheit oder des Geliebtseins schenken. Wenn wir beispielsweise für uns selbst sorgen, uns selbst annehmen und unserer Kraft vertrauen. So wie Gott jeden einzelnen von uns annimmt und liebt: "Weil du teuer bist in meinen Augen und herrlich und weil ich dich lieb habe (Jesaja 43,4).



Karin Pfundt

## Verabschiedung von Dekan Winfried Speck

Am 24. Januar wurde Dekan Winfried Speck nach 14 Jahren durch Prälantin Gabriele Arnold verabschiedet. Trotz und mit den Auflagen in der Pandemie konnte ein festlicher Gottesdienst mit ca. 90 Personen in der Stadtkirche Ludwigsburg gefeiert werden. Weit über 1000 Besucher\*innen nahmen online an der Verabschiedung und Entpflichtung teil. In den wenigen Grußworten, die vom Landrat, vom Ersten Bürgermeister der Stadt Ludwigsburg, dem katholischen Dekanskollegen und den drei Vorsitzenden der Leitungsgremien im Kirchenbezirk und in der Stadt Ludwigsburg gehalten werden konnten, wurde die feine, gesprächsfähige, kollegiale und freundliche Haltung des scheidenden Dekans gewürdigt. Er hat viel erreicht für die Stadt und für den Kirchenbezirk, in der Ökumene, in der Gesellschaft. Er gab der Kirche in der Öffentlichkeit eine Stimme und mit Markt8 ist unter anderem ein Kleinod entstanden, das zeigt wie sich Kirche präsentieren möchte. Julia Görner überreichte zum Schluss ein Buch mit über 70 Beiträgen aller Kirchengemeinden, Pfarrkolleginnen, Institutionen, gesammelte Erinnerungen, Wünschen und Ausblicken. Auch wir als Poppenweiler Kirchengemeinde sind darin vertreten.



*Christina Hörnig, Referentin beim Dekan*



---

## **Zum 100. Geburtstag: Rachel Dror (geb. 1921): Zeitzeugin und Brückenbauerin**

Im Herbst 1994 hatte der Frauenkreis Poppenweiler einen Besuch der Synagoge in Stuttgart in seinem Programm. Frau Rachel Dror, eine kleine zierliche Frau mit großer persönlicher Ausstrahlungskraft, führte uns durch die Synagoge. Sie engagierte sich in der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, und ich habe viele Elemente dieser eindrucksvollen Führung, trotz des großen zeitlichen Abstands, noch gut in Erinnerung.

Im Januar dieses Jahres ist Rachel Dror 100 Jahre alt geworden.

Rachel Dror wurde 1921 in Königsberg/Ostpreußen geboren, das damals zum Deutschen Reich gehörte. Die Familie war orthodox, ihre Mutter stammte aus einer Rabbinerfamilie. Schon als Kind erfuhr sie wegen ihrer Zugehörigkeit zum Judentum Ausgrenzung und musste 1934 die weiterführende Schule ohne Abschluss verlassen. Sie entschloss sich zur Auswanderung nach Palästina, in der Hoffnung, ihre Eltern später nachholen zu können. Zusammen mit anderen jüdischen Jugendlichen bereitete sie sich in Hamburg auf ein Leben in Palästina vor. Dort erlebte sie auch die Reichsprognomnacht im November 1938.

Da in Palästina Menschen mit praktischen Fähigkeiten gebraucht wurden, machte sie eine Schneiderlehre und verließ Europa im April 1939 mit einem Schiff von Triest aus in Richtung Palästina. Dort erfuhr sie später, dass ihre Eltern keine Möglichkeit zur Flucht mehr gehabt hatten und in Auschwitz ermordet worden waren.

1948 trat sie im neu gegründeten Staat Israel in den Polizeidienst ein, wo sie für die Straßensicherheit und den Verkehrsunterricht an Schulen zuständig war. 1951 heiratete sie, und ein Jahr später wurde ihre Tochter geboren.

Da sie das heiße Klima in Palästina nicht vertrug, kehrte sie 1957 nach Deutschland zurück. Zunächst übernahm sie verschiedene Tätigkeiten im kaufmännischen Bereich und machte dann 1967 eine Ausbildung in Sonderpädagogik. Als Lehrerin für Bildende Kunst und Technik an einer



Sprachheilschule in Stuttgart arbeitete sie in diesem Beruf bis zu ihrer Pensionierung 1986.

Schon in den 70er Jahren und verstärkt im Ruhestand engagierte sich Rachel Dror in der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Stuttgart. Es war ihr ein großes Anliegen, für christlich-jüdische Toleranz zu werben, vor allem unter den jungen Menschen, die ihr als Lehrerin besonders am Herzen lagen. Sie suchte den Kontakt zu jungen Menschen, um aufzuklären und Vorurteile abzubauen. Indem sie in Schulen von ihrem Leben erzählte, wollte sie der jungen Generation Mut machen, gegen Gewalt und Menschenverachtung aufzustehen. Sie rief dazu auf, sich gegen jede Form von Ausgrenzung und für die Würde jedes Menschen einzusetzen, unabhängig von Hautfarbe, Religion und kultureller Identität. Sie hielt Vorträge, begleitete christlich-jüdische Projekte und führte regelmäßig durch die Stuttgarter Synagoge. Als Zeitzeugin und Synagogen-Führerin hat Rachel Dror in den vergangenen Jahrzehnten vielen Schülern und Erwachsenen den jüdischen Glauben und die jüdische Kultur nähergebracht. Sie hat ihr Leben in den Dienst der Versöhnung gestellt.

1996 wurde sie für ihr Engagement mit der Otto-Hirsch-Medaille ausgezeichnet. Diese Ehrung wird seit dem Jahr 1985 an Personen verliehen, die sich



Bild: Alfred Hagemann

um die christlich-jüdische Zusammenarbeit verdient gemacht haben. Namensgeber ist Dr. Otto Hirsch, 1885 in Stuttgart geboren. Er ermöglichte es einer großen Zahl von Juden, sich durch Auswanderung zu retten; er selbst wurde 1941 im KZ Mauthausen ermordet. Bei der Verleihung der Medaille an Rachel Dror sagte der damalige Stuttgarter OB Manfred Rommel über Hirsch: „Eine der großen Persönlichkeiten, ein deutscher Jude, der sich für andere aufgeopfert hat.“ Träger der Otto-Hirsch-Medaille sind neben Rachel Dror u.a. Manfred Rommel sowie der ehemalige Leiter der Bachakademie Stuttgart Helmuth Rilling.

2012 wurde Rachel Dror der Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg verliehen. Innenminister Strobl würdigte sie anlässlich ihres 100. Geburtstags mit folgenden Worten:

„Rachel Dror ist ein Vorbild für uns alle. Sie hat einen schier unglaublichen Lebensweg gemeistert, mit unendlich viel Kraft und Zuversicht. (...) Dabei ist es ihr wichtig, die Botschaft zu vermitteln, dass man nicht übereinander, sondern miteinander reden soll, dass man zuhören soll, was andere zu sagen haben.(...) Ich nutze die Gelegenheit, ihr für ihr großes Engagement beim Brückenbauen zu danken.“

In diesem Jahr begeht die jüdische Religionsgemeinschaft das Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Geplant sind Konzerte, Ausstellungen, Theater sowie ein „Begegnungsbuss“, der verschiedene Orte anfahren soll mit dem Ziel, jüdisches Leben in Deutschland bekannt zu machen. Rachel Dror hat in ihrem langen Leben und Wirken viel zum Erreichen dieses Zieles beigetragen.



*Bild: Alfred Haemann*



*Gisela Köber*

# Bethlehem ist auch in Poppenweiler

## Making-of einer schwäbischen Weihnachtsgeschichte



In den ersten tristen Novembertagen wurde so manche Idee per E-Mail zwischen den Mitwirkenden des Online-Krippenspiels ausgetauscht. Absprachen wurden getroffen, der Text kritisch durchgesehen und über die eine oder andere Wortwahl beraten. Gerade in dieser Zeit der Krise

soll die Weihnachtsgeschichte direkt nach Poppenweiler kommen. Mitten hinein in unseren Alltag, der sich in den letzten Monaten so sehr verändert hat. Dabei geht es nicht in erster Linie um eine wortgetreue Umsetzung der biblischen Geschichte, mit Kostümen, Gewändern und Kulissen, vielmehr soll die Botschaft im Hier und Heute wirken.

Diese Gedanken im Kopf stehe ich vor einem Berg Foto- und Filmutensilien — ich würde gerne zu Fuß gehen, ein erstes Treffen im Kuhstall steht an. Ich packe und staue, vielleicht kann ich doch noch etwas hier lassen oder habe ich noch eine geschickte Umhängetasche?

Nachdem ich dann doch alles in einem Rucksack, zusätzlichen Umhängetaschen und Täschen verstaut habe und das Stativ noch in meiner Hand Platz gefunden hat, könnte ich fast schon als Packeselersatz für Valentin durchgehen, falls das Training mit dem seltenen Zwergesel, bei welchem er lernen soll Säcke zu tragen, doch scheitern sollte. Die Stallszenen sind vor Ort schnell geplant und so



bleibt uns noch genügend Zeit, die Bewohner dieser Unterkunft aus verschiedenen Perspektiven auf SD-Karte zu bannen. Genüsslich lassen die sich ihr Heu schmecken, schlecken mit der Zunge auch noch die letzten kleinen Halme zusammen und scheinen sich für unser Drehbuch kaum zu interessieren. Sie spielen ohne Probe aus dem Stehgreif und sind dabei völlig



entspannt. Wir hingegen haben einen straffen Zeitplan, welcher oben-drein noch Corona-Regeln berücksichtigen muss. Die Szenen der Hirten auf dem Feld sollen beim nächsten Termin abgedreht werden. Charlotte hat die Location gut beschrieben, auf Anhieb erwische ich den richtigen Feldweg — diesmal bin ich mit dem Auto gekommen, das ich schon nach einigen Metern auf schmieriger Piste stehen lasse, den Rest kann ich gut zu Fuß bewältigen. Ich muss anschließend zum Dienst, da möchte ich nicht riskieren in einer Wiese festzustecken. Jetzt muss ich nur noch die Weide finden, was wohl nicht so schwer sein dürfte, schließlich muss ich nur dem Blöken der Schafe folgen. Etwas erstaunt bin ich dann aber schon, als ich eine recht stattliche Herde vorfinde — ich hatte mit ein paar Schafen, vielleicht acht oder zehn gerechnet.



Auch sie lassen sich problemlos filmen, eine Kleinigkeit, da wird mir Valentin deutlich mehr Fantasie abverlangen. Für die Hirten bereiten wir jetzt noch das wärmende Lagerfeuer,

nebst Sitzgelegenheiten mit Sicherheitsabstand vor. Jetzt kann auch ihr Dreh beginnen. Unsere Regisseurin verirrt sich ab und an mal ins Bild, wenn sie geschäftig hin und her springt, manche Dialoge freuen sich über eine Wiederholung, auch entstehen beim Spielen neue Ideen, die wir noch einbauen, trotzdem haben wir bald alle Szenen im Kasten.



Bei den Musikstücken, welche in unserer Kirche, im Oßweiler Proberaum des Zitherclubs und in unserem Hobbyraum aufgenommen werden, muss die Ausrüstung durch ein geeignetes Mikrofon ergänzt werden. Zwischen den Drehterminen schneiden wir

bereits die ersten gedrehten Szenen. Dieser Aufwand ist nicht zu unterschätzen und wir stehen zeitlich bereits etwas unter Druck. Dieser erhöht sich noch, als sich unsere Maria-Darstellerin als Kontaktperson in Quarantäne begeben und der geplante Drehtag verschoben werden muss. Manche Szenen können wir bis zum Ende der Quarantäne ohne Maria drehen, geschickt geschnitten fällt das kaum auf.

Bei den Wirten müssen wir kein Wetter berücksichtigen. Hier patze ich, verhaue in einer Szene den Schärfepunkt und merke das erst zu Hause am Rechner. Schnell eine E-Mail an die Beteiligten, ein Nachtermin muss angesetzt werden und schließlich haben wir auch die Szenen mit den Wirten sicher abgespeichert.



Jetzt kommen die Szenen mit Maria, Josef und natürlich mit Valentin. Es hat inzwischen geschneit, bleibt glücklicherweise aber von oben her trocken, als Valentin sich bereitwillig in seinem durch das Training vertrauten Umfeld umherführen lässt. Auch die Packsäcke toleriert er gelassen. Trotzdem hat er den Kopf eines Esels, weiß ab und an den besseren Weg nach Bethlehem und bringt dafür eine Menge Energie auf.




Endlich gelingt uns eine Szene mit dem Heiligen Paar und Valentin, die uns alle begeistert. Sie kommt ganz sicher in den Film und zeigt die Drei, wie sie auf dem Weg in die Ferne sind. Zu Hause am Computer

stört nur der große, deutlich sichtbare Strommast, von dem ich beim Dreh gehofft hatte, dass er in der Unschärfe des Hintergrundes untergehen würde. Ich finde er zerstört die Szene. Es hilft nichts, hier muss Jannis ran. Der Mast muss aus dem Bild, koste es was es wolle. Es kostet schließlich nur viel Zeit, aber durch die Arbeitsteilung kann diese Fleißaufgabe parallel zu weiteren stattfinden.

Bei der Szene an der Krippe empfinden alle mehr oder weniger ein Gefühl von Weihnachten, auch wenn sich wohl noch keiner so richtig vorstellen kann, wie die einzelnen Szenen schließlich zum Film der „Schwäbischen Weihnachtsgeschicht“ zusammengefügt werden.

Eigentlich wäre nur noch eine halbe Stunde Arbeit gewesen, als das Programm abstürzt. Das bedeutet eine weitere Extraschicht, aber pünktlich laden wir schließlich unseren Film hoch. Wenige Tage nach Weihnachten hat er bereits mehr als tausend Zugriffe und wir bekommen viel positive Resonanz.



 Klaus Häcker



## CORONA

Zugegeben, es läuft alles schlechter als erwartet und versprochen. Aber die Impfung scheint wirklich der einzige Ausweg aus der Pandemie zu sein, wollen wir uns nicht über Jahre abkapseln, die Arbeit verlieren, Geschäfte aufgeben müssen, sozial vereinsamen und letztlich in Schulden versinken.



*Klaus Häcker*

Viele Menschen fürchten sich aber vor einer Impfung und fragen sich ängstlich: „Was ist denn da drin in der Corona-Impfung?“ Denen möchte ich gerne in Aussicht stellen:

- Herzliche Umarmungen, wie man sie schon so lange vermisst
- La Ola-Wellen im Stadion und Sportturniere
- Gedränge bei Konzerten jeglicher Art, bei denen Mitsingen erwünscht ist
- trainieren und schwitzen im Fitnessstudio
- lustige Familienfeiern
- Theaterbesuche mit viel Applaus
- planschen im Wasser, egal ob Hallen- oder Freibad
- Urlaube und Wochenendausflüge
- ausgelassene Kindergeburtstage
- Cappuccino im Lieblingscafé
- Pizza in der Pizzeria und nicht aus der Packung
- wählen im Club zwischen Caipirinha oder Gin Tonic
- Treffen mit Freunden ohne Webcam, ohne Stummschaltfunktion und Hand heben

- 
- unbeschwerte Besuche bei Oma und Opa
  - Tanzen in der Disco
  - Kinobesuche mit lang vermisstem Popcorn
  - Schulausflüge
  - Skatturniere
  - Gottesdienstbesuche wie früher (es ist schon soo lange her)
  - Singen und Kuschneln im Kindergarten
  - Händeschütteln
  - Makeup auftragen und man sieht es auch
  - Gespräche mit Leuten, in denen Corona kein Thema mehr ist
  - unbeschwerte Ferienfreizeiten
  - Konfi-Unterricht, Tauf- und Hochzeitsfeiern mit vielen, vielen Gästen
  - Krankenhausbesuche und nicht nur von einem Familienmitglied
  - Bestattungen, in denen man durch Umarmungen Trost erfährt
  - Husten, ohne schlechtes Gewissen zu haben
  - Corona freie Zeitungsartikel und Nachrichtensendungen
  - Unterrichtssituationen wie 2019
  - Lachen ohne Maske
  - Zuhause bleiben, wenn man es will und nicht, weil man es muss.

Bis wir das alles erreichen, liegt es an den Impfstoffherstellern, an den nun möglichen Schnelltests, an der Regierung und den Bundesländern und letztlich auch an der Disziplin von uns allen.

Ich wünsche uns allen sehr, dass wir das oben Beschriebene (und womöglich noch mehr) alles bald wieder genießen können! Ich fürchte jedoch, dass wir uns noch etwas gedulden müssen.

Bleiben oder werden Sie alle gesund!



*Charlotte Kucher*





So lautete eine Nachricht, welche ich vor einigen Wochen per WhatsApp erhielt. Dabei fragte ich mich, wann ist nach Corona? Die Frage, was die Party des Lebens ist, kann ich im Moment noch gar nicht mitdenken, ich stolpere schon über den ersten Teil dieser Aussage.

Meinen wir mit solchen Aussagen die Zeit, in welcher die Pandemie durch Epidemien oder Endemien abgelöst wird, also immer mal wieder regional begrenzt zuschlagen, möglicherweise vergleichbar mit den Influenza-Wellen, die wir kennen?

Vielleicht drücken wir so auch die Sehnsucht nach einem Ende der einschränkenden Maßnahmen aus, die uns — in verschiedenem Umfang — bereits seit einem Jahr begleiten und die uns manchmal doch sehr viel abverlangen.

Wir könnten noch weitere Interpretationen finden, da drängt sich bereits die nächste Frage auf. Wird es nach der Pandemie wieder so sein wie davor?

Werden wir wieder ohne Mund- und Nasenschutz nah beieinander in Gottesdiensten sitzen, nachdem wir uns am Eingang per Handschlag begrüßt haben? Werden wir dabei auch wieder aus voller Kehle singen? Wie werden die Konfirmationen und Weihnachtsgottesdienste aussehen, werden die Gottesdienstbesucher wieder — dicht an dicht jedes Plätzchen ausnutzend — unsere Kirche füllen?

Vielleicht werden die Langzeitwirkungen der Pandemie nicht nur medizinischer Natur sein, sondern uns alle und unser aller Leben verändern? Werden uns Impfungen eine Rückkehr in ein "normales" Leben ermöglichen und werden wir womöglich regelmäßige Schnelltests durchführen?

Wird es wieder Umarmungen geben oder bleiben die nur engen Familienangehörigen vorbehalten?

Diese Fragen und viele mehr wirkten in den letzten Monaten immer mit, wenn es galt, im Kirchengemeinderat Entscheidungen zu den erforderlichen Maßnahmen gegen eine Ausbreitung der Pandemie zu treffen. Viele aus unserem Gremium sind sich einig – die Abstimmungen über die Absage von Gottesdiensten waren die schwierigsten, die wir je treffen mussten. Immer gingen lange Diskussionen voraus und oft folgten für einige von uns schlaflose Nächte. Einerseits gilt es alle Mitmenschen zu schützen, nicht durch Leichtsinn andere zu gefährden. Auf der anderen Seite brauchen die Menschen aber auch Trost, Kraft und Mut und die Zusage, dass wir in der Krise nicht alleine sind, dass einer mit uns auch durch diese Zeit geht.

Bei solchen Entscheidungen bräuchte man das Wissen von hinterher – wo man bekanntlich immer schlauer ist. Eigentlich kann man kaum eine gute Entscheidung treffen, man versucht das kleinere Übel zu wählen und ist sich selbst in dieser Frage oft nicht sicher. So stellt sich häufig das Empfinden ein, dass man, egal wie man entscheidet, etwas Falsches umsetzt.


Erfreulicherweise entstanden im zurückliegenden Jahr aber auch viele kreative Ideen in unserer Gemeinde. So lernten wir beispielsweise auf digitaler Ebene dazu, machten teilweise erstaunlich Schritte vorwärts. Wir entdeckten und beschritten neue Wege, auf welchen wir uns als Gemeindeglieder erreichen und austauschen können. Auf viele Ideen möchten wir



künftig wohl nicht mehr verzichten. Auf der anderen Seite kristallisiert sich immer mehr heraus, dass all diese neuen Formate zwar eine sehr wertvolle Ergänzung darstellen, einen Präsenzgottesdienst oder persönliche Treffen können sie aber nicht ersetzen.

Auch unsere Schutzkonzepte wurden weiterentwickelt und bieten uns künftig hoffentlich die Möglichkeit, je nach Inzidenzlage gezielter und feiner abgestuft vorzugehen.

Wie gehen wir um mit den Erfahrungen, die wir in der Krise machen und gemacht haben? Diese Frage wird uns wohl noch lange beschäftigen – der Bundesgesundheitsminister hatte recht, wenn er sagte, dass wir uns nach der Krise gegenseitig viel zu verzeihen haben werden. Als Christen sind wir weder beim Verzeihen noch in der Nächstenliebe und auch nicht in der Krise auf uns alleine gestellt. Und diese Gewissheit steht über all den anderen Fragen.

 Klaus Häcker



## Gruppen und Kreise

Wenn es die Situation zulässt, finden Gruppen und Kreise wie folgt statt:

### **Französische Krabbelgruppe:**

montags alle zwei Wochen 16.00 – 17.30 Uhr

Info über das Pfarrbüro.



### **Meditativer Kreistanz**

Zweimal im Monat donnerstags von 20.00 – 21.30 Uhr lädt Frau Brunhilde Fischer-Ressler zum meditativen Tanzen ins evang. Gemeindehaus ein.

Stoppersocken und Getränke sind ratsam. Die einzelnen Termine finden Sie im Poppenweiler „Blättle“ unter der Rubrik „Weitere Veranstaltungen“.

Kontakt: Brunhilde Fischer-Ressler, Telefon 07144-863511 (nach 18.00 Uhr)



### **Frauenkreis**

Der Frauenkreis trifft sich – sofern nichts anderes angegeben wird - einmal im Monat mittwochs um 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus. Die Termine werden rechtzeitig im Poppenweiler „Blättle“ veröffentlicht.

Kontakt:

Elisabeth Gfrörer, Telefon 07144-4925

Doris Häcker, Telefon 07144-97136

Irmela Kluge, Telefon 07144-5591

Gisela Köber, Telefon 07144-4263

Der nächste Termin ist: 24. März 2021



### **Seniorenkreis**

Einmal im Monat um 14.00 Uhr, in der Regel am 2. Dienstag im Monat, laden wir alle Seniorinnen und Senioren ab 70 Jahren ins evang. Gemeindehaus ein. Ein Team organisiert jedes Treffen und freut sich über viele BesucherInnen. Die Treffen sind unterhaltsam und interessant.

Kontakt: Luitgard Herzberg, Telefon 07144-16450  
Anita Lommer, Telefon 07144-97173  
Erika Scholpp, Telefon 07144-4170

Das Leitungsteam des Seniorenkreises hat beschlossen, unter den gegebenen Bedingungen vorerst keine Seniorennachmittage auszurichten. Sobald Seniorentreffen wieder möglich sind, erfahren Sie dies über das „Poppenweiler Blättle“ und über unsere Homepage.



Kinder ab 4 Jahren sind einmal im Monat herzlich zur Kinderkirche eingeladen! Sie findet entweder von 10-11 Uhr im Ev. Gemeindehaus oder ab 11.15 Uhr in der Kirche statt. Das Kinderkirchteam erzählt spannende Geschichten, singt, betet, lacht und spielt mit den Kindern – ganz nach dem Motto: Spaß haben und dabei auch noch etwas aus der Bibel erfahren! Die jeweils aktuellen Termine findet ihr im „Blättle“, in den Aushängen von Kirche und Gemeindehaus sowie auf der Homepage der Kirchengemeinde.



## Jugendgruppe JU'nME

### Jugend meets

... zusammen mit anderen Jugendlichen erleben, dass Gemeinde jung, frisch und cool sein kann.

### Meets was?

Das muss jeder für selbst herausfinden!

### Regeln?

Sind alle in unserem Logo verborgen: DU und ICH, verbunden durch unser Christsein. Wie das geht, ob das Spaß machen kann, usw. probieren wir einfach aus.

**Meets wann?** Im Moment sind situationsbedingt keine Treffen geplant. Aber bis bald!

## Gottesdienst- Termine (alle Termine unter Vorbehalt!):

Termin	Zeitpunkt	Veranstaltung	Ort
1. April 2021 Gründonnerstag	19.00 Uhr	Abendandacht	St.-Georgs-Kirche
2. April 2021 Karfreitag	10.00 Uhr	Gottesdienst	St.-Georgs-Kirche
4. April 2021 Ostersonntag	10.00 Uhr	Festgottesdienst	St.-Georgs-Kirche
5. April 2021 Ostermontag	10.00 Uhr	Gottesdienst	St.-Georgs-Kirche
13. Mai 2021 Christi Himmelfahrt	10.00 Uhr	Distriktgottesdienst	OGV-Garten
16. Mai 2021	19.00 Uhr	Abendgottesdienst	St.-Georgs-Kirche
21. Mai 2021	11.00 Uhr	Gottesdienst	Walter und Emilie Räuchle-Stift
23. Mai 2021 Pfingstsonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst	St.-Georgs-Kirche
24. Mai 2021 Pfingstmontag	10.30 Uhr	Gottesdienst im Grünen	Lemberg vom Dikstrikt Marbach
		kein Gottesdienst in Poppenweiler!	
30. Mai 2021	10.00 Uhr	Gottesdienst im Grünen mit Erntebitte	Bergstirne/ Familie Kleinle-Bühler
20. Juni 2021	10.00 Uhr	Schwäbischer Gottes- dienst mit Vorstellung des neuen Konfirmandenjahrgangs; anschließend Kirchplatzfest	St.-Georgs-Kirche Gemeindehaus/ St.-Georg-Straße
17. Juli 2021	13.30 Uhr	Gottesdienst zur Konfirmation	St.-Georgs-Kirche
18. Juli 2021	9.30 Uhr	Gottesdienst zur Konfirmation	St.-Georgs-Kirche
23. Juli 2021	11.00 Uhr	Gottesdienst	Walter und Emilie Räuchle-Stift
25. Juli 2021	10.00 Uhr	Ökum. Gottesdienst beim Ochsenfest	Festgelände

## Wichtige Adressen:

### Evang. Pfarramt

Pfarrer Albrecht Häcker, Hochdorfer Str. 5,  
Tel.: 97136, Fax: 862075

E-Mail: [Pfarramt.Poppenweiler@elkw.de](mailto:Pfarramt.Poppenweiler@elkw.de)

Internet: [www.evang.kirchengemeindepoppenweiler.de](http://www.evang.kirchengemeindepoppenweiler.de)

**Bankverbindung: Kreissparkasse Ludwigsburg,  
IBAN: DE86 6045 0050 0000 1115 04, BIC: SOLADES11BG.**

**Pfarrbüro:** Petra Grünewald, Tel. 97136

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Dienstag 10.00-12.00 Uhr

Freitag 10.00-12.00 Uhr und 14.00-15.30 Uhr

**Gemeindehaus:** St.-Georg-Straße 6,  
Hausmeisterin Jacqueline Thumulla, Tel. 97040

**Mesnerin:** Tanja Demel, Telefon 1308077

**Mesner:** Tobias Bahmann, Telefon 818288

**Kirchenpflegerin:** Daniela Holdorff, Tel. 16739

### Evang. Kindergärten:

St.-Georg-Straße 6, Tel. 5895

Schwaikheimer Straße 38, Tel. 91181

**Sozialstation:** Anrufbeantworter für das Pflegepersonal,  
Tel. 17231

Dieser Gemeindebrief wurde zusammengestellt von Pfarrer Albrecht Häcker, Klaus Häcker, Christina Hörnig, Gisela Köber, Charlotte Kucher, Karin Pfundt, Angelika Rothermel-Geiger  
Bildernachweis: Die Rechte aller Bilder liegen bei den Autoren oder sind wie angegeben.

V.i.S.d.P.: Pfarrer Albrecht Häcker

